

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Vorwort..... | 1 |
| Einleitung..... | 2 |
| 1. Möglichkeiten des sozialen, wissenschaftlichen und politischen Engagements von Frauen vor der Reformation | 4 |
| 1.1. Eheverständnis | 4 |
| 1.2. Bildung..... | 6 |
| 1.3. Möglichkeiten für Frauen im Kloster | 7 |
| 1.4. Beginenbewegung | 8 |
| 2. Veränderungen der Stellung der Frau durch die Reformation | 10 |
| 2.1. Bildung..... | 10 |
| 2.2. Auflösung der Klöster | 10 |
| 2.3. Niedergang der Beginenbewegung..... | 12 |
| 2.4. Diskussion um den Zölibat | 13 |
| 2.5. Höherschätzung der Ehe | 14 |
| 2.6. Beteiligung an der Theologischen Diskussion | 15 |
| 2.6.1. Argula von Grumbach | 17 |
| 2.6.2. Katharina von Bora | 18 |
| 2.6.3. Katharina Zell | 20 |
| 2.6.4. Einfluss von Frauen auf die Reformation | 21 |
| 2.7. Die Sicht der Reformatoren auf die Frau | 22 |
| 2.8. Johannes Calvins Sicht der Frau | 22 |
| 2.9. Martin Luthers Sicht der Frau | 23 |
| 3. Auswirkungen der Reformation auf die gesellschaftliche Stellung der Frau | 25 |
| Literaturverzeichnis..... | 28 |
| Abbildungsverzeichnis..... | 31 |

Vorwort

Die gesamte Geschichte wird von Männern dominiert. Sie handelt vornehmlich von Herrschern, Königen, Kaisern und religiösen Führern. Frauen kommen in der Geschichtsschreibung kaum vor, obwohl es sie immer gegeben hat und sie durchaus auch bedeutende Beiträge zu geschichtlichen, sozialen, politischen und religiösen Entwicklungen geleistet haben. Als ich darüber nachdachte, welches Thema ich in meiner Fachbereichsarbeit bearbeiten könnte, war bald klar, dass ich ein historisches Thema aufgreifen wollte und dass Frauen im Mittelpunkt meines Interesses stehen. Besonders Frauen in Umbruchszeiten und die Veränderung ihrer gesellschaftlichen Stellung interessiert mich. Zuerst erwog ich die Französische Revolution zu behandeln und die Frage, ob und inwieweit Frauen Anteil daran hatten.

Meine Religionslehrerin Mag. Heike Wolf schlug mir dann aber gleich in unserem ersten Gespräch vor, im Fach Evangelische Religion über das Thema „Frauen in der Reformation“ zu schreiben. Ich war sofort begeistert von ihrem Vorschlag, denn ich finde es spannend etwas über die Schicksale von Frauen herauszufinden, die sich gegen eine bestehende und scheinbar unverrückbare Ordnung aufgelehnt haben. Ich möchte an dieser Stelle meiner Lehrerin Mag. Heike Wolf, die meine Fachbereichsarbeit betreut hat, herzlich danken. Sie stand mir bei Fragen stets zur Seite und half mir bei inhaltlichen und formalen Problemen. Besonders danken möchte ich auch meinen Eltern, die mit mir über die Inhalte der Arbeit mehrfach sprachen und mich immer wieder motiviert haben weiter zu schreiben. Eine weitere Person, der ich danken möchte, ist mein Patenonkel Pfarrer Uwe Grieser, mit dem ich ebenfalls ein ausführliches Gespräch über meine Fachbereichsarbeit führte und der mir zusätzliche Materialien für meine Arbeit schickte.

Einleitung

Wenn in Geschichtsbüchern die Epoche der Reformation behandelt wird, so wird, fast ausschließlich, von Männern gesprochen. Berichtet wird vornehmlich über die theologischen Gedanken und Ideen von Reformatoren wie zum Beispiel Martin Luther, Johannes Calvin und Ulrich Zwingli. Auch bei den Gegnern der Reformation wird fast nur von Männern gesprochen. Bei der Auseinandersetzung sind hauptsächlich Kaiser, Papst, Fürsten, Ablassprediger, Mönche, Priester die handelnden Personen.

Auch in der Bevölkerung wird hauptsächlich von Theologen, Soldaten, Bauern etc. gesprochen. Frauen kommen so gut wie gar nicht vor, obwohl sie in gleicher Weise von den Bewegungen der Reformation betroffen waren und durchaus auch selbstständig reformatorische Ideen entwickelt haben. Auch sie leisteten ihren Beitrag zur Reformation. Zudem hatte die Reformation auch gravierende Auswirkungen auf die gesellschaftliche Stellung der Frau. Daher will ich mich in dieser Arbeit einmal intensiver mit Frauengestalten in der Reformation beschäftigen.

Welchen Beitrag haben Frauen zur Reformation geleistet?

Welche Frauen haben in dieser Zeit eine besondere Rolle gespielt?

Inwiefern veränderte sich durch die Reformation die gesellschaftliche Stellung der Frau?

Dies sind zentrale Fragen, die ich mir gestellt habe und mit meiner Arbeit beantworten will.

Meine anfängliche Vermutung war, dass Frauen eine große Rolle gespielt haben und dass sich ihre gesellschaftliche Stellung durch die Reformation wesentlich verbessert hat. Bei der intensiven Beschäftigung mit dem Thema, musste ich jedoch feststellen, dass ich meine Eingangsthese teilweise revidieren musste. Die Reformation hat die Stellung der Frau nicht nur verbessert, sondern in mancher Hinsicht auch verschlechtert. Diese zwiespältigen Auswirkungen der Reformation auf die Stellung der Frau in der Gesellschaft soll der Kern meiner Arbeit sein.

Mein Ziel ist es mit dieser Arbeit die Ungerechtigkeit der, vor und während der Reformation, nicht vorhandenen Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau aufzuzeigen und den historischen Beitrag der Frauen während der Reformationszeit in den Mittelpunkt zu stellen, die sonst meist im Schatten ihrer männlichen Kollegen oder Ehemänner übersehen werden.

Grundlage und Ausgangspunkt für meine Fachbereichsarbeit sind verschiedene historische Studien, die erst in den letzten 20-30 Jahren geschrieben wurden. Dies zeigt, dass diese Thematik erst seit kurzem behandelt wird und sehr aktuell ist. Bei der meisten von mir betrachteten Literatur handelt es sich um biographische Studien zu Frauengestalten in der Reformationszeit. (Zimmerli-Witschi 1981; Evangelisches Predigerseminar 1995; Bainton 1995; Markert 2008; Domröse 2011)

Bei zwei Studien handelte es sich um Sammelbände, die verschiedene Themen aufgriffen, die mit Frauenrollen in der Reformation zu tun haben. (Conrad 1999; Evangelische Akademie 2012) Bei einer Monographie handelt es sich um eine thematische Studie zum Aufbruch Europas in die Neuzeit. (Bastl 2002)

Die genannten biographischen und thematischen Studien wurden von mir daraufhin analysiert welchen Beitrag Frauen zur Reformation leisteten und wie sich ihre gesellschaftliche Stellung durch die Reformation veränderte.

Primärquellen wie beispielsweise historische Dokumente aus der Reformationszeit konnten von mir nicht ausgewertet werden, weil dies den Rahmen dieser Fachbereichsarbeit überschritten hätte.

Meine Arbeit ist folgendermaßen gegliedert:

Zu Beginn meiner Arbeit möchte ich einen Überblick darüber geben, wie die gesellschaftliche Position der Frau vor der Reformation war in Hinblick auf Ehe, Bildung, Kloster und soziale pädagogische Tätigkeiten. Anschließend werde ich untersuchen, inwiefern die Reformation Auswirkungen auf das alltägliche Leben der Frau in den genannten Bereichen hatte. Die Auswirkungen der Reformation auf die Klöster, die Beginnenbewegung, die Diskussion um den Zölibat und das Eheverständnis werden beschrieben. Zudem werden einige Lebensläufe von bedeutenden Frauen in dieser Zeit exemplarisch behandelt.

Schließlich erörtere ich, inwieweit die Reformation für die Stellung der Frau einen Fortschritt oder vielleicht sogar einen Schritt zurück darstellte.

1. Möglichkeiten des sozialen, wissenschaftlichen und politischen Engagements von Frauen vor der Reformation

1.1. Eheverständnis

Vor der Reformation war nach Meinung der Kirche das Klosterleben der anzustrebende Lebensentwurf und hatte den höchsten gesellschaftlichen Status, die Ehe war zweitrangig. Die Frauen und Männer sollten am besten keusch leben und sich an die strengen Regeln des Klosterlebens halten.¹

Das Ideal im Mittelalter war die Enthaltbarkeit. Als Vorbild diente die Einstellung des Apostels Paulus gegenüber der Ehe, wie sie im 1. Korintherbrief, Kapitel 7 ausgedrückt ist: *„Ich wollte zwar lieber, alle Menschen wären, wie ich, [unverheiratet] aber jeder hat seine eigene Gabe von Gott, der eine so, der andere so.“*² Doch wenn man es nicht schaffte, nach diesem Idealbild zu leben, war es besser verheiratet zu sein *„[...] als sich in Begierde zu verzehren“*³. *„Aber um Unzucht zu vermeiden, soll jeder seine eigene Frau haben und jede Frau ihren eigenen Mann“*⁴. Die Ehe wurde also nur geduldet und diente als Mittel zur Vermeidung von „Unzucht“ und „Hurerei“.

Wenn man verheiratet war, sollte man sich nicht scheiden lassen, doch noch besser war es, gar nicht erst zu heiraten: *„Bist du an eine Frau gebunden, so suche nicht, von ihr loszukommen; bist du nicht gebunden, so suche keine Frau.“*⁵

Begründet war das Idealbild der Enthaltbarkeit damit, dass man sich Gott nur gänzlich widmen kann, wenn man unverheiratet ist. Als Verheirateter jedoch sei man viel zu sehr abgelenkt und es bleibe nicht mehr genug Platz für den Glauben.

*„Wer ledig ist, der sorgt sich um die Sache des Herrn, wie er dem Herrn gefalle; wer aber verheiratet ist, der sorgt sich um die Dinge der Welt, wie er der Frau gefalle und so ist er geteilten Herzens. Und die Frau, die keinen Mann hat, und die Jungfrau sorgen sich um die Sache des Herrn, daß sie heilig seien am Leib und auch am Geist; aber die verheiratete Frau sorgt sich um die Dinge der Welt, wie sie dem Mann gefalle“*⁶

¹ Vgl. Zimmerli-Witschi 1981, 176.

² Bibel 1995 1.Kor 7, 7.

³ Bibel 1995 1.Kor 7, 9.

⁴ Bibel 1995 1.Kor 7, 2.

⁵ Bibel 1995 1.Kor 7, 27.

⁶ Bibel 1995 1.Kor 7, 32-34. Demnach hatte sich auch im frühen Mittelalter die Auffassung durchgesetzt, dass Priester zölibatär leben sollten, was über Jahrhunderte nicht üblich war. Vgl. unten Kapitel 2.3.

„Also, wer seine Jungfrau heiratet, der handelt gut, wer sie aber nicht heiratet, der handelt besser.“⁷

Selbst innerhalb der Ehe war die Sexualität etwas Verruchtes. Sinn und Zweck der Ehe war ausschließlich die Zeugung von Nachkommen, nicht Liebe, sondern gegenseitiges Einvernehmen und das Vermeiden von Zwietracht machte eine gute Ehe aus.⁸ Es wurde ein Unterschied zwischen der Liebe in und außerhalb der Ehe gemacht:

„Man hielt es offensichtlich für richtig und ehrenhaft, dass man die eigene Frau nicht in derselben Weise lieben durfte wie seine Geliebte. ‚Der Mann, der seine Frau wie ein Liebhaber und allzu feurig behandelt, ist ein Ehebrecher.‘“⁹

Vor- und außerehelicher Geschlechtsverkehr war im Christentum schon immer verpönt und mit dem Konzil von Verona 1184, in dem die Ehe erstmals zum Sakrament erklärt wurde, wurde dieses Verbot von der Kirche noch verstärkt.¹⁰

Prostituierte hatten sich im Mittelalter in Frauenhäusern organisiert und besaßen einen festen Platz in der Gesellschaft, doch mit dem 15. Jahrhundert wurden sie immer mehr verdrängt.¹¹ Außerdem litten Frauen, die aufgrund ihres niedrigeren Standes, den Mann, mit dem sie in einer Beziehung waren, nicht heiraten konnten und sich somit in außerehelichen Beziehungen befanden, unter den neuen Bestimmungen in Bezug auf die Ehe. Dadurch, dass die Existenz von außerehelichen Kindern nun vertuscht werden musste, wuchs die Zahl der Findelkinder und Kindstötungen.

„Die Gruppe, die nach den Frauen von restriktiveren Maßnahmen getroffen wurde, war die der unehelichen Kinder. Bis ins 16. Jahrhundert hinein waren sie gemeinsam mit den ehelichen aufgezogen worden. Je mehr sie verheimlicht werden mußten, weil ihre Existenz den ‚Fehltritt‘ der Mutter offensichtlich werden ließ, um so größer wurde die Zahl der ‚Findelkinder‘ und der Kindstötungen.“¹²

Eine Institution zur Kontrolle der außerehelichen Sexualität, war die Hebammenordnung, die besagte, dass Hebammen dem Pfarrer anzugeben hatten, wer die Mutter und der Vater des geborenen Kindes waren, um herauszufinden, ob es ein eheliches oder uneheliches Kind war.

⁷ 1.Korinther 7, 38.

⁸ Vgl. Bastl 2002, 138.

⁹ Bastl 2002, 139.

¹⁰ Vgl. Conrad 1999, 131.

¹¹ Vgl. Conrad 1999, 142.

¹² Conrad 1999, 142.

„So heißt es in der Freiburger Hebammenordnung von 1510, daß die Hebammen dem Pfarrer anzugeben haben, wer des Kindes Mutter sei und falls sie den Vater wissen oder nach im gefragt werden, sollen sie den Vater auch angeben, damit man weiß, ob die Kinder ehelich sind oder nicht.“¹³

Sexualität und Erotik waren im ausgehenden Mittelalter sowohl in, als auch außerhalb der Ehe negativ besetzt. In dieser Zeit der Körperfeindlichkeit, wurde die Keuschheit als höchstes Gut betrachtet.

1.2. Bildung

Ein Großteil der Bevölkerung ging gar nicht zur Schule. Nur besonders reiche oder adelige Familien konnten ihren Töchtern Bildung ermöglichen. Diese wurden meist von Privatlehrern unterrichtet. Es gab sogenannte Elementarschulen, in denen auch Mädchen Grundkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen erwerben konnten. Sobald sie jedoch ins heiratsfähige Alter kamen, also mit etwa 12 Jahren, mussten die Eltern entscheiden, ob ihre Töchter ins Kloster gehen, um sich weiter zu bilden und keusch zu leben oder ob sie in den Stand der Ehe eintreten sollten. Bildung und Ehe gleichzeitig war zu dieser Zeit fast unmöglich.¹⁴

Sogenannte Lateinschulen bereiteten auf die Universität vor und waren ausschließlich für Jungen zugänglich.¹⁵ Frauen war der Zugang zu Universitäten verwehrt, also war das Kloster die einzige Möglichkeit für Frauen gute Bildung zu erwerben.¹⁶ Aber auch dieser Weg war größtenteils nur Adligen vorbehalten.



Abb.1: Lateinschule aus dem Mittelalter

¹³ Conrad 1999, 144.

¹⁴ Vgl. Conrad 1999, 78.

¹⁵ Vgl. Becker-Mrotzek / Vogt 2009, 1.

¹⁶ Vgl. Verein Frauenwissen (Verantwortliche): http://www.frauenwissen.at/frauenleben_mittelalter.php

1.3. Möglichkeiten für Frauen im Kloster

Das Kloster war vor der Reformation die einzige Institution in der Frauenbildung akzeptiert wurde. Dort bekamen junge Frauen eine gute Ausbildung, lernten Lesen, Schreiben, Rechnen und erwarben sich zusätzlich eine bemerkenswerte Bibelkenntnis. Sie wurden auch meist mit der Volksmedizin vertraut gemacht und kannten sich im Heilkräuterwesen gut aus.¹⁷ Durch ihre gute Bildung gelang es vielen Nonnen später an theologischen Diskussionen teilzunehmen und selbstbewusst ihre Stimme in der Öffentlichkeit zu erheben.¹⁸ „Ihr hoher Bildungsstand ermöglichte es diesen Frauen, ihre Meinung zum Geschehen in schriftlicher Form zu äußern.“¹⁹

Im Kloster konnten Frauen hohe Stellungen erreichen und unterstanden nicht einem männlichen Vormund. Sie waren weitgehend unabhängig und genossen viele Freiheiten, die nur im Rahmen des Klosters möglich waren. Ein Artikel auf der Webseite www.frauenwissen.at beschreibt die Situation folgendermaßen:

„Das Leben im Kloster war für Frauen die einzige Möglichkeit, ein Leben abseits von Ehe & Mutterschaft und somit männlicher Vormundschaft & Abhängigkeit zu führen. Die Klöster waren für die Frauen Zentren der höheren Bildung, da ihnen der Zugang zu Schulen und Universitäten verschlossen war. Die Zisterziensernonnen waren berühmt als Lehrerinnen, bis ihnen verboten wurde, weitere Klosterschulen einzurichten.“²⁰

Zum anderen galten im Kloster aber auch strikte Regeln und Vorschriften:

„Vor Sonnenaufgang war der erste Gottesdienst, der letzte – der sechste – kurz vor Mitternacht. Im Chor der Kirche, im Esssaal und in den Schlafzellen waren Gespräche untersagt. Mit der Außenwelt bestand nur wenig und obendrein reglementierter Kontakt.“²¹

Die Klöster boten einen separierten, geschützten Raum, in dem die Nonnen große Kenntnisse erwerben konnten, doch die strengen Vorschriften und die Isolation im Kloster hatten zur Folge, dass die Nonnen ihre Kenntnisse nur eingeschränkt in Gesellschaft, Kirche und Politik einbringen konnten.

¹⁷ Vgl. Zimmerli-Witschi 1981, 173.

¹⁸ Zimmerli-Witschi 1981, 186.

¹⁹ Zimmerli-Witschi 1981, 186.

²⁰ Verein Frauenwissen (Verantwortliche): http://www.frauenwissen.at/frauenleben_mittelalter.php auenleben im Mittelalter.

²¹ Markert 2008, 195.

1.4. Beginenbewegung²²

Abgesehen vom Kloster und der Ehe gab es gegen Ende des Mittelalters noch eine dritte Möglichkeit für Frauen zu leben. Die Beginenbewegung begann im 13. Jahrhundert. Sie lebten zwar zölibatär, legten jedoch keine Gelübde ab und konnten jederzeit aus der Bewegung austreten. Außerdem unterstanden sie im Unterschied zu den Frauenklöstern keinem Männerkloster und dessen Abt, sondern waren eigenständig und verwalteten sich selbst.

Sie kritisierten den Reichtum und die weltliche Herrschaft der Kirche und wollten nicht in der starren kirchlichen Organisation des Klosters leben, sondern einen eigenständigen Weg zum Leben finden, indem sie klösterliche Strukturen und den diakonischen Dienst verknüpften. Im Zuge der Bettelmönchsbeziehung entstand eine Wanderpredigerbewegung der Beginen ähnlich den Bettelmönchsbeziehungen des ausgehenden Mittelalters wie beispielsweise den Franziskanern.

1216 wurde die Beginenbewegung trotz des Verbots der Gründung neuer geistlicher Gemeinschaften als Alternative zum Klosterleben vom Papst bewilligt. Die Bewegung breitete sich schnell in ganz Europa aus.

Es gab vier verschiedene Arten des Beginenlebens: Das Leben als einzelne Begine, das Zusammenleben in einem Beginenhaus, das Zusammenleben in Beginenhöfen und das Leben in Beginenhöfen, die den Status einer eigenen Pfarrei hatten und die so groß waren, dass sie zur Stadt in der Stadt werden konnten.

Die Beginen wählten eine Hauptmeisterin, die die Einzelnen aus der Gemeinschaft überprüfte und für die Wirtschaftsführung verantwortlich war. Wer gegen die Regeln verstieß, konnte von der Hauptmeisterin aus der Gemeinschaft ausgeschlossen und vom Hof verwiesen werden.

Bei den Beginen gab es Vorschriften, was Kleidung und Frisur angingen. Sie hatten einfache, nicht Figur betonte Kleidung und durften keine langen oder geflochtenen Haare tragen.

Die Dienste der Beginen waren größtenteils soziale Arbeiten an den Randbereichen der Gesellschaft wie beispielsweise Armenspeisung, Krankenpflege, Sterbebegleitung und Totendienste. Zum anderen führten sie aber auch handwerkliche Berufe aus.

²² Der folgende Abschnitt über die Geschichte der Beginenbewegung basiert vornehmlich auf Kirste 2011. Vgl. auch Murk-Jansen 1998 und Unger 2005.



Abb.2: Innenansicht eines Spitals, Beginen nähen einen Leichnam ins Tuch ein.

Das religiöse Leben der Beginen bestand aus Gottesdiensten, Gebeten und der praktischen Nächstenliebe in Form von sozialer Arbeit mit hilfsbedürftigen Menschen. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Tätigkeiten in der Gesellschaft war es für sie nicht möglich das klösterliche Stundengebet zu halten.

Die Beginenbewegung war von der staatlichen Obrigkeit und dem Klerus nur schwer zu kontrollieren, also kam es erst zu einzelnen Verboten und im Zuge der Inquisition schließlich zur Verfolgung der Beginen. Sie wurden für die gesellschaftlichen und kirchlichen Missstände verantwortlich gemacht und ihre Arbeit wurde an manchen Orten eingeschränkt. Die Beginen wurden in „gute“ und „schlechte“ Beginen unterteilt. Die „Guten“ waren diejenigen, die auf Beginenhöfen lebten, diese wurden im 14. Jahrhundert oft Klöstern unterstellt und standen somit unter Kontrolle der Kirche. Die „schlechten“ Beginen, diejenigen, die umherzogen, wurden oft der Ketzerei angeklagt und verurteilt.

2. Veränderungen der Stellung der Frau durch die Reformation

2.1. Bildung

Zwar wurden durch Reformatoren wie zum Beispiel Luther, Mädchenschulen eingeführt und dies wurde auch oft von Seiten der evangelischen Kirche betont, doch auch an diesen Schulen wurde den Mädchen nur Grundlagen an Bildung vermittelt, damit sie einmal die Bibel lesen, fromm leben und ihren Haushalt führen können. Eine höhere Bildung blieb ihnen in den meisten Fällen verwehrt.²³ Luther sagte 1520:

„Und wollte Gott, eine jegliche Stadt hätte auch eine Mädchenschule, darinnen täglich die Mägdelein eine Stunde das Evangelium hörten, es wäre deutsch oder lateinisch.“²⁴

Eine bessere Ausbildung erhielten zukünftige Pfarrfrauen, da sie in ihrem Amt viele geistliche und soziale Aufgaben hatten.²⁵

„Die Mädchenbildung war bereits Anliegen der Reformatoren gewesen und die Pfarrfrauen wurden in diesen Prozeß von Anfang an in doppelter Weise eingebunden.“²⁶
„Für die Pfarrfrau gab es über ihre hauswirtschaftliche Rolle hinausgehend auch in der Praxis zwei Aufgabenfelder, die sie von einer christlichen Hausfrau unterschieden: die soziale Fürsorge für Arme und Kranke und die geistliche Fürsorge für Kinder und Gesinde. Damit existierte sie nicht nur im Ideal als eine ‚Mit- Dienerin am Wort‘, sondern auch in der Realität!“²⁷

2.2. Auflösung der Klöster

Im Rahmen der Reformation wurde über die Gelübde Keuschheit, Armut und Gehorsam diskutiert und das Klosterleben in Frage gestellt. Im Jahr 1521 verfasste Luther ein Gutachten über die Gelübde, in dem er die bindende Kraft der Gelübde und die Sonderstellung des Klosterlebens bestritt. Die Veröffentlichung seines Gutachtens, bewegte viele dazu, aus dem Kloster auszutreten.²⁸ Im ersten Abschnitt setzt Luther mit der Feststellung ein:

„Ohne Frage ist das Mönchsgelübde schon darum eine gefährliche Sache, weil die Schrift es nicht befürwortet und auch kein Beispiel dafür gibt; aber auch die frühe

²³ Vgl. Zimmerli-Witschi 1981, 173 f.

²⁴ Zitat nach Miklas 2001, 48.

²⁵ Vgl. Evangelisches Predigerseminar 1995, 15 ff.

²⁶ Evangelisches Predigerseminar 1995, 15.

²⁷ Evangelisches Predigerseminar 1995, 20-21.

²⁸ Vgl. Conrad 1999, 74.

*Kirche und das Neue Testament kennen in keiner Weise den Brauch, etwas zu geloben.*²⁹

Für Frauen, die gegen ihren Willen von ihrer Familie ins Kloster geschickt worden waren, war es eine Befreiung, als die Reformation kam und die Auflösung der Klöster betrieb. Doch es war nicht so leicht aus dem Kloster auszutreten. Der Austritt einer Nonne aus dem Kloster wurde als Ehebruch an Christus angesehen, daher wurden Frauen, die das klösterliche Leben trotzdem verließen, exkommuniziert und verloren ihre Ehre in der Gesellschaft.³⁰ Ein weiteres großes Hindernis war die Unsicherheit der Versorgung außerhalb des Klosters. Viele Mädchen wurden schon als Kind von ihrer Familie ins Kloster geschickt und Besitz, Mitgift und Erbe waren an das Kloster übergegangen. Viele Verwandten weigerten sich, die Nonnen, die austreten wollten, finanziell zu unterstützen und somit war es ihnen kaum möglich, das Kloster zu verlassen.³¹

Andererseits gab es aber auch, mit Verbreitung der reformatorischen Lehre, immer mehr Verwandte, die versuchten die Nonnen aus ihrer Familie zum Klosteraustritt zu bewegen und bereit waren für deren Lebensunterhalt aufzukommen.³²

Schon vor der Auflösung der Klöster, die nach Einführung der Reformation in den jeweiligen Fürstentümern durchgeführt wurde, kam es dazu, dass Nonnen aus den Klöstern flüchteten. Im Jahre 1523 fand zum Beispiel der Nonnenraub zu Nimbschen in Sachsen statt.³³ Zwölf Nonnen des Klosters Mariathron in Nimbschen entschlossen sich das Kloster zu verlassen. Leonhard Koppe war der Fuhrmann und Fluchthelfer, er war Fischhändler und versorgte das Kloster regelmäßig mit frischem Fisch. Als er eines Tages kam, um leere Fässer wieder abzuholen, schmuggelte er die Nonnen in den Fässern mit seinem Wagen aus dem Kloster. Es war eine riskante Aktion für ihn, denn auch wenn die Nonnen freiwillig gingen, stand auf Nonnenraub die Todesstrafe.³⁴ Drei der flüchtigen Nonnen konnten auf diesem Weg zu ihren Familien zurückkehren und die restlichen wurden nach Wittenberg gebracht. Luther wusste von der Flucht der Nonnen und befürwortete sie in aller Öffentlichkeit. Als die Klöster aufgelöst wurden, konnten die ehemaligen Nonnen heiraten und ein Leben abseits der strengen Regeln des Klosters und der Keuschheit leben.

²⁹ Zitiert nach: Lohse 1995, 159.

³⁰ Conrad 1999, 81.

³¹ Vgl. Conrad 1999, 81.

³² Vgl. Conrad 1999, 81.

³³ Vgl. Markert 2008, 194 ff.

³⁴ Vgl. Markert 2008, 195.

Es gab jedoch auch viele, die sich vehement gegen die Auflösung der Klöster sträubten, denn nirgendwo sonst außer im Kloster hatten Frauen die Möglichkeit, eine so gute Bildung zu erwerben und in führende Positionen ohne Bevormundung eines Mannes zu gelangen.³⁵

„Die religiöse Berufung der Klosterfrauen, die ihnen bis anhin eine hohe soziale Stellung garantiert hatte, ihre Verankerung in der Frauengemeinschaft sowie die verschiedenen Möglichkeiten individueller Entfaltung, die das Klosterleben bot, waren Gründe für ihr Festhalten am Klosterstande.“³⁶

Die Reformation trug dazu bei, die Möglichkeiten der Lebensformen von Frauen auf eine einzige zu reduzieren, nämlich den Ehestand.

„Einen besonderen geistlichen Stand und Beruf von Frauen, wie es der Nonnenstand des Mittelalters [...] gewesen war, gab es innerhalb dieser Konzeption nicht mehr. Die Ehe wurde somit im protestantischen Kontext gleichermaßen zum weiblichen Lebens- und Berufsstand [...]“

2.3. Niedergang der Beginenbewegung

In den Gebieten, in denen sich die Reformation durchsetzte, wurden die Beginenhöfe nach und nach aufgelöst oder im besten Fall in evangelische Damenstifte umgewandelt. Auch innerhalb dieser Stifte lebten die Frauen ohne die Ablegung der Gelübde. Teilweise geht die Entstehung der Diakonissen auf diese Lebensweise zurück.

In den katholischen Regionen waren die Beginen ein Dorn im Auge der Obrigkeit, da sie nur schwer von der Kirche kontrolliert werden konnten. Ihre Höfe wurden während der Gegenreformation ebenfalls aufgelöst oder in klosterähnliche Institutionen umgewandelt und somit der Kirche unterstellt. Ein Beitrag auf www.frauenwissen.at führt dazu aus:

„Die Reformation des 16. Jahrhunderts führte zur endgültigen Auflösung der Beginenkultur. Nach der Reformation wurden die meisten Beginenkonvente aufgelöst. Die Ansichten Luthers, dass Frauen ausschließlich zu Hausfrauen und Müttern geschaffen seien, griffen immer weiter um sich. Alleinstehende Frauen, und solche, die mit anderen in Gemeinschaften lebten, sanken immer mehr im öffentlichen Ansehen. Gemeinsam mit den Nonnen wurden auch die Beginen zwangsweise aufgelöst. Einige Konvente in Deutschland retteten sich durch Umwandlung in Klöster, wodurch sie sich aber der Kontrolle der Kirche unterstellten und auch dem Predigt- und Lehrverbot von Nonnen unterlagen.“³⁷

Ähnlich äußert sich auch Britta Lieb:

³⁵ Vgl. Zimmerli-Witschi 1981, 186.

³⁶ Zimmerli-Witschi 1981, 186.

³⁷ Verein Frauenwissen (Verantwortliche): <http://www.frauenwissen.at/beginen.php>

„Die Reformation hat in ihren Territorien die Beginenkonvente in Damenstifte umgewandelt. Die Aufgaben der Beginen wurden nach der Säkularisation von Schul- und Pflegeorden, bzw von den Diakonissen übernommen. So fielen nach und nach die Arbeitsgrundlagen und durch das Verschwinden der Memoria – Kultur [rituelles Totengedenken] auch die Stiftungen weg. Damit verloren die Beginen ihre Lebensgrundlage und ihre Attraktivität.“³⁸

Die Reformation trug also eindeutig zum Niedergang, dieser von Frauen geführten Lebensform bei, die selbstständig leben und sich aktiv in die Gesellschaft einbringen wollten.

2.4. Diskussion um den Zölibat

Im frühen Mittelalter begann sich in der Kirche die Forderung nach einem asketischen Leben zu verstärken. Der höhere Klerus setzte sich dafür ein, dass Priester nicht mehr heiraten sollten, was über Jahrhunderte in der Kirche noch gang und gäbe war. Papst Gregor VII. (1020 – 1085) forderte jedoch die strenge Anwendung des Zölibats. *„Sofort nach Pontifikatsbeginn war Gregor VII. energisch gegen verheiratete Priester vorgegangen.“*

³⁹ Er forderte die Menschen sogar dazu auf, von verheirateten Priestern gehaltene Messen, nicht mehr zu besuchen.

„Gerade Geistliche des Niederklerus waren von dem Verdikt betroffen, und tausendfach protestierten sie gegen die neuen Gesetze. [...] Es kursierten durchaus ernstzunehmende Schriften für die Priesterehe.“⁴⁰

Trotz vieler Gegner, setzte sich Gregors Reform allmählich durch und man begann nachlässig gehandhabte kirchliche Vorschriften wieder ernst zu nehmen.⁴¹

Zur Zeit der Reformation waren Priesterehen zwar eigentlich nicht mehr erlaubt, doch sie waren immer noch durchaus üblich. 1520 begann man nun wieder um den Zölibat zu diskutieren. In seiner Schrift *„An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“* verlangt Luther unter anderem die Abschaffung des Zölibats.⁴² Durch erste Eheschließungen von Priestern 1521 wurde die Frage um den Zölibat ausgelöst.

³⁸ Lieb, <http://beginen-heute.de/Themen/Wurzeln/geschichte.php>

³⁹ Beck 2006, 108.

⁴⁰ Beck 2006, 108f.

⁴¹ Vgl. Beck 2006, 109.

⁴² Luther, WA 6, 405–415

2.5. Höherschätzung der Ehe

Mit Beginn der Reformation verschob sich das Eheverständnis, die Ehe wurde aufgewertet. Für die Ehefrau gab es im Protestantismus keinen konkurrierenden Stand, die Ehe war die „erste Ordnung Gottes“.⁴³

Der Protestantismus befürwortete auch Priesterehen, denn da der Geschlechtstrieb nicht zu unterdrücken sei, sollte er in der Ehe ausgelebt werden. Barbara Henze führt dazu aus:

„Sexualität als in der Schöpfung grundgelegt, kann nicht durch kirchliches Gesetz für einen bestimmten Personenkreis (Priester und Ordensleute) verboten werden. Die faktische Übertretung des Gesetzes zeigte, daß der Sexualtrieb stärker ist als menschlicher Wille. Also ist die Ehe der natürliche Stand des Menschen, in ihr hat er einen legitimen Ort, seine Sexualität zu leben.“⁴⁴

Sexualität, die im Mittelalter selbst innerhalb der Ehe negativ betrachtet wurde, bekam nun einen legitimen Ort, wo sie ausgelebt werden konnte. Die Ehe wurde seit der Reformationszeit nicht mehr nur auf die Reproduktion begrenzt, sondern wurde als partnerschaftliche Beziehung gesehen, in der die Sexualität eine Rolle spielen konnte.

„Eheliche Sexualität konnte mit „Liebe“ in Verbindung gebracht werden. Nicht nur die als vorbildlich geltende Beziehung Martin Luthers zu seiner Frau ist ein Hinweis darauf, [...]“⁴⁵

Andererseits geht es für Luther in der Ehe in erster Linie um die Fortpflanzung, also hatte die Frau nicht das Recht den Geschlechtsverkehr zu verweigern. Selbst wenn Frauen unter den gesundheitlichen Folgen häufiger Schwangerschaften litten, sollten sie sich dennoch nicht verweigern.⁴⁶ So kann er schreiben:

„Auch wenn sie sich müde und zuletzt tot tragen, das schadet nicht. Lass sie nur sich zu Tode tragen; dazu sind sie da.“⁴⁷

Die Klöster wurden aufgelöst, damit möglichst alle Frauen heiraten. Sie sollten sich ihren Aufgaben als Hausfrau und Mutter widmen und ihre Kinder nach der reformatorischen Lehre erziehen. Die Reformationshistorikerin Lyndal Roper unterstrich, dass es wegen dieser Moralisierung von „Arbeiten und Leben“ zu einer Verschlechterung der Situation der

⁴³ Vgl. Conrad 1999, 133.

⁴⁴ Barbara Henze in: Conrad 1999, 141.

⁴⁵ Conrad 1999, 146.

⁴⁶ Vgl. Domröse 2011, 135.

⁴⁷ Zitat nach Domröse 2011, 135.

Ehefrauen gekommen sei. Gerade die Aufwertung der Ehe durch die Reformatoren habe zur Kontrolle und Domestizierung der Frauen geführt.⁴⁸

Luther beschreibt einerseits in seinem „Traübüchlein für den einfältigen Pfarrherren“ (1529), dass die Ehe eigentlich ein „weltlich Geschäft“ sei und spricht ihr den Sakramentscharakter ab, der ihr bisher in der katholischen Kirche zugeschrieben wurde (und immer noch wird).⁴⁹ Daher gab es nun die Möglichkeit der Scheidung. Wenn die Frau am Scheitern der Ehe unschuldig war (wenn ihr Mann sie beispielsweise betrogen hatte), dann durfte sie unter bestimmten Umständen eine neue Ehe eingehen. Ehegerichte entschieden in solchen Fällen darüber, ob eine neue Ehe geschlossen werden durfte.

Das Scheidungsrecht wurde jedoch nur sehr selten praktiziert, denn auch in der protestantischen Ehe war die Ehe eine gottgegebene, heilige Institution. *„Denn obs wohl ein weltlicher Stand ist, so hat er dennoch Gotts Wort für sich und ist nicht von Menschen erdichtet oder gestiftet.“*⁵⁰

Im Protestantismus war es erforderlich, dass die Familie der Ehe zustimmte, damit sie geschlossen werden konnte. Luther verlangte sogar, *„daß Väter von ihnen nicht gewünschte Ehen auflösten, selbst dann, wenn sie schon vollzogen waren.“*⁵¹

2.6. Beteiligung an der Theologischen Diskussion

In der Zeit der Reformation hatte man es nicht leicht als Frau. Frauen hatten so gut wie keine Rechte und standen immer unter der Bevormundung eines Mannes. Als nun, in dieser Zeit, die Frauen anfangen, sich zu trauen, ihre Stimme in der Öffentlichkeit zu erheben, war das etwas ganz Besonderes. Auch wenn einige Klosterfrauen eine hohe Bildung erreicht hatten und wenn Beginen sozial und pädagogisch tätig geworden waren, so waren Glaubensfragen doch vor allem Männersache gewesen und viele waren empört darüber, dass sich nun auch Frauen zu Wort meldeten und öffentlich ihre Meinung in theologische Diskussionen einbrachten.

Das Veröffentlichen ihrer Schriften konnte gravierende Folgen für sie haben, doch einige Frauen ließen sich davon nicht abschrecken und brachten trotzdem den Mut auf, sich am öffentlichen theologischen Disput zu beteiligen.

⁴⁸ Vgl. Evangelische Akademie Wien 2012, 36.

⁴⁹ Vgl. Domröse 2011, 135f.

⁵⁰ Domröse 2011, 136.

⁵¹ Conrad 1999, 137.

Es handelt sich dabei zum einen um Frauen, die sich völlig selbstständig in die theologische Debatte einmischten wie zum Beispiel Argula von Grumbach. Zum anderen handelte es sich um Pfarrfrauen, die ihre Männer in theologischen Fragen beeinflussten wie zum Beispiel Katharina von Bora oder Katharina Zell.

Durch die Aufwertung der Ehe im Protestantismus, kam es nämlich auch zur Aufwertung der Ehe- und Pfarrfrau. *„Im Pfarrhaus ist die Frau [...] „Mitregentin“, „Miterbin“, „Mitdienerin des Wortes“ und somit „Gefährtin“ des Mannes.“*⁵²

Nun, wo die Ehe von Pfarrern legalisiert worden war, entstand das Ideal der tugendhaften, vorbildlichen Pfarrfrau, die auch die Möglichkeit hatte im politischen Geschehen der Gemeinde mitzuwirken.

Die Hauptaufgaben der Pfarrfrau, die sie von einer normalen christlichen Hausfrau unterschieden, waren die *„soziale Fürsorge für Arme und Kranke und die geistliche Fürsorge für Kinder und Gesinde“*.⁵³

Viele Pfarrfrauen entwickelten ein außerordentliches soziales Engagement für die Armen und Schwachen. Katharina Zell, die Frau des Reformators Mathias Zell, nahm zum Beispiel Glaubens- und Kriegsflüchtlinge auf und Katharina von Bora, die Frau Luthers, leitete sogar ein Krankenhaus.

Zusätzlich hatte die Pfarrfrau sich als fürsorgliche Ehefrau um das geistliche und leibliche Wohlergehen ihres Mannes zu sorgen. Sie erzog die Kinder und brachte ihnen den protestantischen Glauben nahe und kümmerte sich um Haus und Hof. Die Mädchenbildung war ein Anliegen der Reformatoren gewesen und ganz besonders wurde die Bildung der Pfarrfrauen gefördert.

Die Fähigkeit schreiben, lesen und rechnen zu können, war für Pfarrfrauen selbstverständlich. Zusätzlich bekamen sie vom Vater eine christliche Erziehung und die Mutter lehrte sie Grundkenntnisse in der Hauswirtschaft.

Weitere Voraussetzungen für eine gute Pfarrfrau waren *„Erhebliche organisatorische und manuelle Fähigkeiten [...]“. Denn die Verarbeitung der Sachleistungen und die Nutzung des Gartens lagen in den Händen der Pfarrfrau.“*⁵⁴

Aufgrund dieser hohen Voraussetzungen konnten nur Pfarrtöchter oder Mädchen aus sehr reichen Familien, die sich die Bildung ihrer Kinder leisten konnten, Pfarrfrauen werden.

⁵² Evangelisches Predigerseminar 1995, 5.

⁵³ Evangelisches Predigerseminar 1995, 20.

⁵⁴ Evangelisches Predigerseminar 1995, 20.

Im Folgenden sollen einige dieser Frauen beschrieben werden, die in der Zeit der Reformation eine Rolle spielten.

2.6.1. Argula von Grumbach ⁵⁵

Argula wurde 1492 in Franken als Argula von Stauff geboren. Ihre Eltern stammten beide aus altem bayrischen Adel. Die ehemals reiche Familie war verarmt, doch die Eltern legten großen Wert auf die Bildung ihrer Kinder. Als junges Mädchen kam Argula zur Erziehung an den Münchner Hof des Herzogs Albrecht IV. und seiner Frau. Mit 17 verlor Argula auf einen Schlag beide Elternteile, sowohl ihre Mutter als auch ihr Vater starben an der Pest. Nach dem Tod ihrer Eltern begann sie selbstständig eine bemerkenswerte Bibelkenntnis zu erwerben.

Um 1515 heiratete sie Friedrich von Grumbach mit dem sie vier Kinder bekam. Argula widmete sich, schon ganz zu Beginn der reformatorischen Bewegung, intensiv der neuen Glaubenslehre aus Wittenberg. Sie stand seit 1522 in regem Briefwechsel mit Martin Luther und hatte Kontakt zu vielen weiteren Reformatoren.

Sie war die erste Frau, die es wagte sich öffentlich für die Reformation einzusetzen. Das erste Mal trat sie mit einem Sendbrief an die Universität Ingolstadt in die Öffentlichkeit. Der Reformator Arsacius Seehofer war, aufgrund seiner reformatorischen Predigten, gezwungen worden seine Aussagen zu widerrufen, und ins Kloster verbannt worden. Mit ihrem Sendbrief setzte sich Argula für ihn ein, doch keiner würdigte sie mit einer Antwort. Ein anonymer Herausgeber hatte jedoch ihren Sendbrief als Flugschrift veröffentlicht. Argulas Handeln hatte gravierende Folgen, denn da ihr Mann sie nicht zum Schweigen bringen konnte, verlor er seine Stelle und sie kamen in finanzielle Schwierigkeiten. Friedrich von Grumbach war und blieb überzeugter Katholik und war gar nicht begeistert von den Ansichten seiner Frau, die sie nun auch noch öffentlich preisgab. Das Verhältnis zwischen Friedrich und Argula litt sehr unter den unterschiedlichen Glaubensbekenntnissen. Auch ihre Familie feindete sie an, ihr Vetter schlug sogar vor sie wegsperren zu lassen. Obwohl ihre Familie sie unter Druck setzte, da sie Angst hatten, dass Argulas Verhalten auch



Abb.3: Argula von Grumbach

⁵⁵ Die Biographie Argula von Grumbachs basiert auf folgenden Büchern: Domröse 2011, Bainton 1995, Evangelisches Predigerseminar 1995 und Markert 2008.

Konsequenzen für den Rest der Familie haben könnte, veröffentlichte sie weitere Schriften. Die Reaktion auf diese Schriften waren Spottgedichte, in denen es nicht mehr um inhaltliche Fragen ging, sondern nur noch kritisiert wurde, dass sie es wagte als Frau ihre Stimme in der Öffentlichkeit zu erheben.

Argula von Grumbach war die erste Frau, die öffentlich für die Reformation eintrat. Zur Begründung führte sie aus, dass ihre Gegner das Wort Gottes verdreht hätten und sogar Gott gelästert hätten, daher habe sie begonnen öffentlich aktiv zu werden.⁵⁶ In den folgenden Jahren begann sie jedoch sich zurückzuziehen und dafür zu sorgen, dass ihre Kinder eine gute Ausbildung bekamen.

1530 kam es erstmals zu einem Treffen zwischen Argula Grumbach und Martin Luther. Obwohl er von ihren reformatorischen Ansätzen begeistert war, hatte er sie in den Streitigkeiten mit der Universität Ingolstadt nie öffentlich verteidigt. Domröse meint hierzu:

„Frauen als ebenbürtige Gesprächspartnerinnen, womöglich gar als Predigerinnen des Wortes Gottes, das lag außerhalb der Vorstellungswelt des Reformators.“⁵⁷

Friedrich Grumbach starb und 1533 heiratete Argula den Protestanten Graf Schlick von Passau. Doch kurz darauf wurde sie erneut Witwe. Sie verlor drei ihrer Kinder, bevor sie schließlich selbst 1554 im Schloss Zeilitzheim bei Schweinfurt starb.

2.6.2. Katharina von Bora⁵⁸

Katharina von Bora wurde am 29.01.1499 in Lippendorf geboren. Als junges Mädchen kam sie ins Kloster Marienthron in Nimbschen und besuchte dort die Klosterschule, in der sie eine Ausbildung in Lesen, Schreiben, Singen und Latein bekam. Ab 1515 war sie offiziell Nonne und lebte nun nach den strengen Klosterregeln.

Doch in der Fastenzeit beschlossen sie 1523 und elf weitere Nonnen das Kloster heimlich zu verlassen. Die Flucht der Schwestern ist unter dem Nonnenraub zu Nimbschen bekannt, welcher von Luther unterstützt wurde.⁵⁹



Abb.4: Katharina von Bora

⁵⁶ Vgl. Domröse 2011, 27.

⁵⁷ Domröse 2011, 29.

⁵⁸ Die Biographie der Katharina von Bora basiert auf folgenden Büchern: Domröse 2011, Zimmerli-Witschi 1981, Bainton 1995, Evangelisches Predigerseminar 1995 und Markert 2008.

Katharina von Bora verbrachte zwei Jahre in Wittenberg, wo sie unüblicherweise eine bemerkenswerte Ausbildung in Hauswirtschaft bekam. Doch auch zwei Jahre nach ihrer Flucht aus dem Kloster war Katharina immer noch nicht verheiratet. Schließlich heiratete sie am 13. Juni 1525 den Reformator Martin Luther. Beide heirateten nicht aus Liebe, Katharina tat es aus Vernunft und Luther um sich zu seiner eigenen Lehre zu bekennen. Er wollte mit seiner Heirat demonstrieren, dass er die Priesterehe befürwortet und unterstützt.⁶⁰ Später jedoch, konnte man durchaus von Liebe zwischen den beiden Eheleuten sprechen. Luther sagte beispielsweise über seine Frau: *„Ich würde meine Käthe nicht für Frankreich und Venedig dazu hergeben, [...] denn Gott hat sie mir geschenkt und mich ihr gegeben.“*⁶¹ Ein Jahr nach seiner Hochzeit sagte er über sie: *„Sie ist mir willfährig, gehorsam in allem, zuvorkommend mehr, als ich zu hoffen gewagt habe“*⁶²

Viele waren skeptisch, ob eine Nonne überhaupt heiraten darf, doch schließlich wurde die Ehe rechtlich anerkannt.

Katharina führte eine große Hauswirtschaft und kümmerte sich um die Gärten und Felder, doch sie war auch eine Beraterin ihres Mannes und mischte sich in theologische Diskussionen ein. Und das Außergewöhnliche ist, dass man sogar auf ihren Rat hörte, denn das war zu dieser Zeit nicht selbstverständlich.⁶³

Luther ging sehr verschwenderisch mit seinem Geld um, er verschenkte gerne und weigerte sich oft selbst Geschenke von anderen anzunehmen. Katharina hinderte ihn an seiner verschwenderischen Großzügigkeit und schränkte ihn manchmal so ein, dass er sie nicht mehr nur „meine Herrin“ nannte, sondern sogar „mein Herr“.⁶⁴

Katharina war auch eine sehr fürsorgliche Ehefrau, sie pflegte Luther gesund, wenn er krank war und unterstützte ihn, wo sie nur konnte. Doch das war nicht das Einzige, was sie tat.

Bainton führt dazu aus:

*„Katharina hatte weit mehr Verpflichtungen, als der zügellosen Freigiebigkeit ihres Mannes einen Riegel vorzuschieben und seine Leiden an Körper und Seele zu kurieren. Sie war darüber hinaus die Chefin eines Haushalts, eines Wohnheims und eines Hospitals.“*⁶⁵

⁵⁹ Vgl. oben Kapitel 2.2.

⁶⁰ Vgl. Bainton 1995, 17.

⁶¹ Bainton 1995, 20.

⁶² Zitiert nach Bainton 1995, 20.

⁶³ so Markert 2008, 204.

⁶⁴ Vgl. Bainton 1995, 22.

⁶⁵ Bainton 1995, 23.

Luther schätzte seine Frau sehr und er beschloss, dass sie nach seinem Tod die Alleinerbin werden sollte. Als er schließlich starb gab es jedoch Schwierigkeiten, da eine Witwe einen Vormund haben musste und sie nicht allein erben konnte. Am Ende wurde sie aber doch noch mündig gesprochen.

Nach dem Tod Martin Luthers 1546 durchlebte sie eine harte Zeit. Krieg brach aus und sie befand sich immer wieder mit ihren Kindern auf der Flucht. 1552 verletzte sie sich bei einem Unfall mit dem Planwagen und zog sich zusätzlich eine Unterkühlung zu. Sie erholte sich nicht mehr und starb am 20. Dezember desselben Jahres.

2.6.3. Katharina Zell ⁶⁶

Katharina wurde 1497 als Katharina Schütz in Straßburg geboren. Sie war Tochter eines reichen Bürgers und bekam als Kind eine gute Ausbildung, arbeitete schon früh in der Kirche mit, in der reformatorische Gedanken aufgegriffen wurden und trat damit in Kontakt mit der reformatorischen Lehre.

1518 kam Matthias Zell als Prediger nach Straßburg und verbreitete dort die Lehre Luthers. Auch Katharina war begeistert von ihm und seinen Predigten, so kam es, dass sie 1523 heirateten.

Die Priesterehe war noch nicht sehr weit verbreitet und somit waren viele gegen die Ehe der beiden. Katharina veröffentlichte daher eine Streitschrift um die Ehe mit ihrem Mann zu verteidigen.

Durch ihre Heirat mit Matthias Zell war Katharina eine der ersten Pfarrfrauen geworden. Sie half beim Aufbau der Gemeinde und engagierte sich im sozialen Bereich. Sie und ihr Mann nahmen immer wieder Flüchtlinge bei sich auf, zuerst Glaubensflüchtlinge und, als 1524 der Bauernkrieg ausbrach, auch Kriegsflüchtlinge.

Es waren immer wieder bedeutende Reformatoren bei der Familie Zell zu Gast. Katharina beteiligte sich an den Gesprächen über Glaubensfragen und mischte sich sogar mit einem Brief an Luther direkt in den Abendmahlsstreit ein.



Abb.5: Katharina Zell

⁶⁶ Die Biographie der Katharina Zell basiert auf folgenden Büchern: Domröse 2011, Zimmerli-Witschi 1981, Bainton 1995, Evangelisches Predigerseminar 1995, Markert 2008.

Auch mit weiteren Reformatoren, wie Martin Bucer, Ulrich Zwingli oder Kaspar Schwenkfeld, stand Katharina in Kontakt.

1534 gab sie ein eigenes Liederbuch heraus und trug dadurch zur Verbreitung reformatorischen Gedankenguts bei. Als Matthias Zell 1548 starb, ergriff sie am Grab ihres Mannes selbst das Wort und hielt eine Predigt. Einige Jahre später hielt sie noch einmal eine Grabrede für Elisabeth Heckerlin. Sie war eine Anhängerin Schwenkfelds gewesen und kein Priester wollte sie beerdigen ohne öffentlich zu sagen, dass sie vom Glauben abgefallen sei. Also hielt Katharina Zell die Predigt obwohl sie selbst schon sehr schwach war. Noch bevor sie wegen ihrer Predigt zur Rechenschaft gezogen werden konnte starb sie am 5. September 1562.

2.6.4. Einfluss von Frauen auf die Reformation

Die gesellschaftliche Stellung der Frau war zur Zeit der Reformation sehr schlecht. Sie unterstand der Vormundschaft eines Mannes und hatte so gut wie keine Rechte. Daher war es für Frauen fast unmöglich sich in die theologische Diskussion einzumischen. Nur in einzelnen Ausnahmefällen schafften sie es, Einfluss auf die Reformatoren auszuüben und sich in theologischen Fragen zu Wort zu melden.

Die Frauen, deren Lebensläufe ich genauer beschrieben habe, waren alle drei sehr gebildet und stammten aus adeligen oder großbürgerlichen Familien. Nur durch ihre hohe Bildung und ihr wohlhabendes soziales Umfeld, war es ihnen möglich sich in Glaubensfragen einzumischen und einen Beitrag zur Reformation zu leisten. Zudem heirateten zwei von ihnen Reformatoren und hatten somit die Möglichkeit ihre Ehemänner zu beeinflussen. Argula von Grumbach war die erste Frau, die öffentlich ihre Meinung sagte. Dies war ein Durchbruch für die Frauen in der Geschichte, doch die Antworten auf ihre öffentliche Stellungnahme waren bloß Spottgedichte und ihr Handeln hatte für sie und ihre Familie gravierende Folgen. Auch Reformatoren, denen ihre Ideen und Ansätze durchaus gefielen, unterstützten und verteidigten sie nicht in der Öffentlichkeit.

Katharina von Bora führte eine große Hauswirtschaft und war gleichzeitig eine Beraterin ihres Mannes. Sie mischte sich in Glaubensfragen ein und hatte viel Einfluss. Häufig wurde, trotz der Tatsache, dass sie eine Frau war, auf sie gehört.

Katharina Zell war ebenfalls die Frau eines Reformators. Sie schrieb eine Streitschrift, um ihre Ehe mit Mathias Zell zu verteidigen. Sie half beim Aufbau der Gemeinde ihres Mannes

und engagierte sich im sozialen Bereich. Durch ihren Mann hatte sie Kontakt zu vielen verschiedenen Reformatoren. Sie beteiligte sich an ihren theologischen Gesprächen und mischte sich in den Abendmahlsstreit ein. Außerdem veröffentlichte sie ein Liederbuch und trug somit zur Verbreitung der reformatorischen Lehre bei. Als ihr Mann starb, hielt sie selbst die Grabrede und sorgte damit für Aufruhr.

2.7. Die Sicht der Reformatoren auf die Frau

Das Frauenbild der Reformatoren ist sehr zwiespältig. Einerseits wurden erstmals „*Mann und Weib [als] Gottes Schöpfung*“⁶⁷ anerkannt, aber andererseits war der Mann noch immer das Oberhaupt der Frau. Beide Argumentationsstränge werden mit der Heiligen Schrift begründet. Die Theologin Zimmerli-Witschi kommt insgesamt zu folgender negativen Schlussfolgerung, der nach kritischer Sichtung verschiedener historischer Studien teilweise zuzustimmen ist:

*„Reformatoren waren vom Gedanken, eine Frau als Mitstreiterin in theologischen Fragen zu akzeptieren, nicht angetan. Man war bei allem Wohlwollen der Frau gegenüber nicht willens, sie als gleichberechtigtes menschliches Wesen zu verstehen. Der Platz der Frau war im Verständnis der Reformatoren derjenige im Hause, als Hausfrau, Gattin und Mutter.“*⁶⁸

2.8. Johannes Calvins Sicht der Frau

Johannes Calvin war nicht sehr erfreut darüber, dass sich in den Umbruchszeiten der Reformation nun auch Frauen öffentlich in theologischen Fragen zu Wort meldeten und ihr Mitspracherecht einforderten. Für ihn sollte die Frau den Platz der Ehefrau einnehmen, die sich dem Mann unterzuordnen hatte und die sich um Haushalt und Kinder kümmert. Calvin nannte den Mann „*das Haupt der Frau*“⁶⁹, aber andererseits waren die Eheleute sich gegenseitig zu gemeinsamem Wohl verpflichtet.

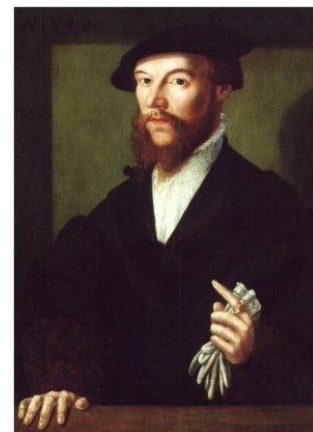


Abb.6: Johannes Calvin

⁶⁷ Domröse 2011, 134.

⁶⁸ Zimmerli-Witschi 1981, 187.

⁶⁹ Schenk, <http://www.reformiert-info.de/3851-0-105-16.html>

„Die Frauen mögen bedenken, dass es gilt, eine Gottesordnung zu beobachten, indem sie ihren Männern helfend zur Seite stehen. [...] Der Mann soll sich als Haupt und Führer bewähren. Die Pflicht der beiden Geschlechter ist eine gegenseitige.“⁷⁰

Trotz seiner teilweise wenig fortschrittlichen Sicht auf die Frau, verwies er in seinen Predigten auch auf Frauen in der Bibel, die lehrten und predigten und verschwiegen nicht die wichtige Rolle von biblischen Frauen in hohen Ämtern, die sie zur Zeit der Reformation nicht ausüben durften.⁷¹

Zu dem Verbot, dass Frauen in der Öffentlichkeit nicht lehren oder weissagen dürfen sagte Calvin folgendes:

„Doch erstreckt sich dieses Verbot nur darauf, dass in geordneten Gemeindeverhältnissen, die hier allein in Betracht gezogen werden, ein Weib kein regelmäßiges Amt bekleiden soll. In Notzeiten mögen sich je nach Bedürfnis wohl Ausnahmen ergeben.“⁷²

2.9. Martin Luthers Sicht der Frau

Martin Luther hatte ebenfalls ein sehr widersprüchliches Bild von der Frau. Dies erfahren wir aus seinen Schriften und überlieferten Tischgesprächen im Hause Luthers. Aufgrund seines Prinzips „sola scriptura“ betrachtete er die Werte und Normen seiner Zeit kritisch. Dies machte für ihn neue Einsichten möglich.

In seiner Schrift „Vom ehelichen Leben“ spricht Luther von der Gleichstellung der Geschlechter, da nach der Bibel Mann und Frau Gottes Geschöpfe sind:



Abb.7: Martin Luther

„der Mann soll das Weibsbild nicht verachten noch ihrer spotten, umgekehrt verachte das Weib den Mann nicht, sondern ein jeder ehre des anderen Bild und leib als göttliches, gutes Werk, das Gott selbst wohl gefällt.“⁷³

Doch Luthers Aussagen sind sehr widersprüchlich, denn andererseits bezieht er sich auch auf den Epheserbrief von Paulus in dem es heißt, dass die Männer ihre Frauen lieben sollen, aber die Frauen „søyen ihren Männern untertan, denn der Mann ist des Weibes Haupt gleich wie

⁷⁰ Schenk, <http://www.reformiert-info.de/3851-0-105-16.html>

⁷¹ Schenk, <http://www.reformiert-info.de/3851-0-105-16.html>

⁷² Schenk, <http://www.reformiert-info.de/3851-0-105-16.html>

⁷³ Zitiert nach Domröse 2011, 134.

auch Christus das Haupt der Gemeinde [...]“⁷⁴

Die gemeinsame Aufgabe von Mann und Frau ist es Kinder zu bekommen. („Seid fruchtbar und mehret euch“ 1. Mose 1,28)

Zu dieser Zeit war es üblich, dass viele Mütter im Kindbett starben, doch laut Luther war das Kinderbekommen eben ihre Aufgabe und ihr Schicksal.

Der Schöpfungsauftrag sich zu vermehren, war Luther so wichtig, dass er, seiner Meinung nach, über dem Leid stand, dass die Frauen dafür auf sich nehmen mussten.⁷⁵

Luther bezieht sich auch auf die Genesis. Da die Frau das schwächere Geschlecht sei, habe die Schlange Eva verführt den Apfel zu essen. Luther ist der Überzeugung, dass Adam dieser Versuchung widerstanden hätte. Mit der Frau ist somit laut Luther das Unheil gekommen.⁷⁶

Als Strafe für ihre Sünde hat sich die Frau von nun an dem Mann unterzuordnen und zu unterwerfen. Ihr einziger Einflussbereich ist von da an das Haus, während der Mann im öffentlichen Leben, wie zum Beispiel der Politik und der Kirche das Sagen hat. Zusätzlich behauptet Luther, dass Frauen einen geringeren Verstand besitzen, was schon an ihrem Körperbau abzulesen sei.⁷⁷

Im Widerspruch zu seinen frauenfeindlichen Aussagen behandelt er seine eigene Frau mit höchstem Respekt und schätzt und achtet sie sehr. Er überträgt ihr sogar wichtige Aufgaben und informiert sie über die kirchenpolitischen Ereignisse.⁷⁸

In seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“, schreibt Luther:

„Denn was aus der Taufe gekrochen ist, das kann sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei, obwohl es nicht jedem ziemt, solches Amt auszuüben.“⁷⁹

Es sind also alle Christen, egal ob Mann oder Frau, gleichberechtigt und werden dazu aufgefordert Verantwortung für die Kirche zu übernehmen, selber die Bibel zu lesen und sie auszulegen.

Obwohl Luther mit dieser Aussage nicht unbedingt die Frauen meinte, haben sich viele von ihnen dazu ermutigt gefühlt ihre theologischen Erkenntnisse, trotz der Tatsache, dass sie eine Frau sind, zu veröffentlichen.

⁷⁴ Domröse 2011, 136.

⁷⁵ Vgl. oben 15, das Zitat Luthers über die Aufgabe der Frauen sich bei den Geburten selbst aufzuopfern

⁷⁶ Vgl. Domröse 2011, 140.

⁷⁷ So nach Domröse 2011, 141.

⁷⁸ Vgl. Domröse 2011, 141.

⁷⁹ Zitiert nach Domröse 2011, 144.

3. Auswirkungen der Reformation auf die gesellschaftliche Stellung der Frau

Die Auswirkungen der Reformation auf die gesellschaftliche Stellung der Frau sind sehr zwiespältig. Zum einen brachte sie einen Fortschritt, doch genauso hatte sie auch negative Auswirkungen auf die Position der Frau in der Gesellschaft.

Die Auflösung der Klöster hatte einerseits zur Folge, dass die einzige Institution, in der Frauen Bildung erwerben und hohe Stellungen erreichen konnten, abgeschafft wurde. Das Kloster war eine alternative Lebensform, in der Frauen ohne die Bevormundung eines Mannes lebten und somit weitgehend unabhängig waren und viele Freiheiten hatten. Nun existierte diese Möglichkeit für Frauen nicht mehr und es wurde auch kein vergleichbarer Ersatz geschaffen. Somit reduzierte die Reformation die möglichen Lebensformen der Frau auf eine einzige, den Ehestand.

Andererseits war die Auflösung der Klöster aber auch eine Befreiung für Frauen, die gegen ihren Willen ins Kloster geschickt worden waren. Nun konnten sie ein Leben abseits der strengen Regeln und der Keuschheit führen.

Die Tatsache, dass die Reformation zur Auflösung der Klöster beitrug, kann also unterschiedlich bewertet werden. Zum einen stellt die Abschaffung der Klöster für viele Frauen einen Verlust einer weiblichen Lebensform dar, die ihnen autonomes Leben und gute Bildung versprach. Zum anderen hat die Reformation das Ideal der Jungfräulichkeit aufgebrochen und durch die Aufwertung der Ehefrau zu einem positiveren Gesamtbild der Frau beigetragen.

Eine weitere Lebensmöglichkeit der Frau, die verloren ging, war die der Beginen. Die Reformation trug wesentlich zur Auflösung der Beginenbewegung bei und somit auch zum Niedergang der selbstständig lebenden Frauen, die sich aktiv in die Gesellschaft einbringen wollten.

Andererseits wurden einige Beginenhöfe in Damenstifte umgewandelt, in denen die Frauen weiterhin weitgehend selbstständig leben durften und ihren sozialen Tätigkeiten nachgehen konnten.

Auch in der Bildung traten zur Zeit der Reformation Veränderungen auf. Die Reformation trug zur Einführung von Mädchenschulen bei, doch in diesen Schulen wurden den Schülerinnen nur die Grundlagen beigebracht. Die Möglichkeit eine höhere Bildung zu

erwerben, wie es zuvor in den Klöstern möglich gewesen war, gab es in der Reformation nicht mehr. Besser ausgebildet wurden Pfarrfrauen, da sie viele soziale und geistliche Aufgaben hatten. Leider konnte ich anhand meiner verwendeten Literatur nicht herausfinden, wo und wie sie diese Bildung erwerben konnten. Doch meist wurden ehemalige Nonnen, die die Klosterschule besucht hatten, oder adelige Frauen, deren Eltern ihnen eine Ausbildung finanzieren konnten, Pfarrfrauen.

Durch die Aufwertung der Ehe in der Reformation wurde auch die Ehefrau aufgewertet. Die Frau als Ehefrau und Mutter wurden zum Ideal, doch noch immer war der Mann das Oberhaupt der Familie und die Frau hatte in politischen und religiösen Fragen nichts zu sagen. Sie wurde in die Rolle der Ehefrau und Mutter gedrängt und hatte sich um Kinder und Haushalt zu kümmern. Sie musste sich dem Mann unterordnen und besaß keinerlei soziale, wirtschaftliche und politische Rechte.

Eine positive Veränderung war jedoch, dass die Sexualität im Protestantismus den Ruf der Sünde verlor und die Sexualität mit Liebe in Verbindung gebracht werden konnte. Zum anderen beharrte Luther jedoch auch darauf, dass der Zweck der Ehe die Fortpflanzung sei und die Frau nicht das Recht hatte den Geschlechtsverkehr zu verweigern. Einerseits könnte man also sagen, dass die Reformation zur Aufwertung der Frau führte, doch andererseits hat sie genauso zur Kontrolle und Domestizierung der Frau geführt.

Die Reformation löste die Frage um den Zölibat aus. Reformatoren setzten sich für die Priesterehe ein, somit bekamen die Frauen, die mit Priestern zusammenlebten, und ihre Kinder einen neuen sozialen Status und ihre Beziehungen waren nun legal.

Die Reformatoren waren weder eindeutig für die Verbesserung der Stellung der Frau, noch eindeutig dagegen. Auch während der Reformation waren Glaubensfragen ausschließlich Männersache und es wurde nicht gern gesehen, wenn Frauen sich in die Diskussion einmischten. Einerseits sprachen die Reformatoren von Gleichberechtigung, doch andererseits akzeptierten sie die Frau nicht als eigenständiges, gleichberechtigtes Wesen.

Es dauerte noch einige Jahrhunderte, bis die Frau in der Gesellschaft als eigenständiges, dem Manne gleichberechtigtes Wesen akzeptiert wurde, doch im Endeffekt kam es endlich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in der evangelischen Kirche weitgehend zur Gleichstellung von Mann und Frau.

Frauen dürfen heutzutage zur Pfarrerin ordiniert werden und das Amt einer Bischöfin ausüben. Beides ist in der katholischen Kirche bis heute nicht möglich. Die Verwaltung der

Sakramente liegt, wie im Mittelalter ausschließlich in Händen männlicher Priester. Frauen können zwar auch in der katholischen Kirche Theologie studieren, dürfen aber keine Priesterinnen werden.

Seit 1945 ist die Ordination von Frauen mit Einschränkungen in Österreich möglich und seit 1980 ist die Frau dem Mann gleichgestellt, das heißt, alle Ämter stehen ihr offen.⁸⁰

⁸⁰ Meindl; Knall 1995

Literaturverzeichnis

Quellen und Hilfsmittel:

LUTHER, Martin: D. Martin Luthers Werke. 120 Bände Weimar, 1883 – 2009.

LUTHERBIBEL: Evangelische Kirche in Deutschland und Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR (Hg.), Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Apokryphen. – Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1985.

Bücher:

BAINTON, Roland H.: Frauen der Reformation. Von Katharina von Bora bis Anna Zwingli 10 Porträts. – Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1995.

BASTL, Beatrix: Europas Aufbruch in die Neuzeit 1450-1650. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte. – Wien: Primus Verlag, 2002.

BECK, Rainer (Hg.): Das Mittelalter. Ein Lesebuch zur deutschen Geschichte 800-1500. 4. Auflage. – München: C.H. Beck, 2006.

BECKER-Mrotzek, Michael / Vogt, Rüdiger: Unterrichtskommunikation. Linguistische Analysemethoden und Forschungsergebnisse. 2. Auflage. – Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2009.

CONRAD, Anne (Hg.): „In Christo ist weder mann noch weyb“. Frauen in der Zeit der Reformation und der katholischen Reform. – Münster: Aschendorff Verlag, 1999.

DOMRÖSE, Sonja: Frauen in der Reformationszeit. Gelehrt, mutig und glaubensfest. 2. Auflage; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011.

EVANGELISCHE AKADEMIE WIEN (Hg.): Frauen und Reformation. Zwischen Spindel und Bibel. – Wien: Evangelische Akademie, 2012.

EVANGELISCHE KIRCHE in Deutschland und Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR (Hg.): Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Apokryphen. 1. Korinther 7 – Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1985.

EVANGELISCHES PREDIGERSEMINAR Lutherstadt Wittenberg (Hg.): Frauen mischen sich ein. Katharina Luther, Katharina Melanchthon, Katharina Zell, Hille Feicken und andere. 1. Auflage. Wittenberg – Drei Kastanien Verlag, 1995.

KIRSTE, Reinhard: Zur Geschichte der Beginnenbewegung und ihrer Spiritualität. Manuskript vom 18.04.2011.

LOHSE, Bernhard: Luthers Theologie in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem systematischen Zusammenhang. – Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1995.

MARKERT, Gerhard: Menschen um Luther. Eine Geschichte der Reformation in Lebensbildern. – Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2008.

MIKLAS, Helene: Die protestantische „Hohe Schule“ in Loosdorf 1574 – 1627. Meilenstein auf dem Weg der reformatorischen Pädagogik in Österreich oder eine bloße Episode? – Wien: WUV / Universitätsverlag, 2001.

MURK-JANSEN, Saskia: Brides in the Desert: the Spirituality of the Beguines. Traditions of Christian Spirituality Series. London: Darton, Longman + Todd 1998.

UNGER, Helga: Die Beginnen. Eine Geschichte von Aufbruch und Unterdrückung der Frauen Herder spektrum 5643. Freiburg u.a.: Herder 2005.

ZIMMERLI-Witschi, Alice: Frauen in der Reformationszeit. – Zürich: Centauro Verlag, 1981.

Internet:

LIEB, Britta: Geschichtliche Grundlagen der Beginnenbewegung in: <http://beginnen-heute.de/Themen/Wurzeln/geschichte.php> (Zugriff am 07.02.13, 09:47).

SCHENK, Barbara: Johannes Calvin und die Frauen in Ehe, Familie, Kirchengemeinde und weltlichem Regiment in: <http://www.reformiert-info.de/3851-0-105-16.html> (Zugriff am 19.11.12, 17:46).

VEREIN FRAUENWISSEN (Verantwortliche): Frauenleben im Mittelalter in: http://www.frauenwissen.at/frauenleben_mittelalter.php (Zugriff am 18.11.12, 13:27).

VEREIN FRAUENWISSEN (Verantwortliche): Die Beginen. Eine mittelalterliche
Lebensgemeinschaft von Frauen in: <http://www.frauenwissen.at/beginen.php>
(Zugriff am 07.02.13, 10:08).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lateinschule: Holzschnitt 1592

www.ursella.info/obu_stadtges/Kopp_Web/Kopp_Web_bilder/Hozschnitt_1592.jpg

Abbildung 2: Beginen: Innenansicht eines Spitals, Beginen nähren einen Leichnam ins Tuch ein, in: Stadt der Frauen, hg. v. Anette Kuhn und Marianne Pitzen, Dortmund 1994, S. 127

Abbildung 3: Argula von Grumbach: http://de.wikipedia.org/wiki/Argula_von_Grumbach

Abbildung 4: Katharina von Bora:

<http://en.wikipedia.org/wiki/File:Katharina-von-Bora-05.jpg>

Abbildung 5: Katharina Zell: <http://inyourfacewomen.blogspot.co.at/2012/12/katharina-zell.html>

Abbildung 6: Johannes Calvin: www.heiligenlexikon.de/BiographienJ/Johannes_Calvin.html

Abbildung 7: Martin Luther: www.ccel.org/ccel/luther